

Neuaufbruch in der katholischen Kirche!

Stellen Sie sich vor: Tausende engagierte Christen, einflussreiche Leiter und Leiterinnen der katholischen Erneuerungsbewegungen, der Orden und Geistlichen Gemeinschaften, bezeugen, was in ihrem Herzen brennt und bekennen sich zum missionarischen Aufbruch. Sie lösen Begeisterung aus und nehmen ganz viele mit auf einen neuen, konkreten Weg der Veränderung ...

Dies ist am 5. Januar 2018 geschehen: Ca. 80 Leiterinnen und Leiter von katholischen Gruppen, Bewegungen und Initiativen für die Neuevangelisierung standen in Augsburg mit ihren Plakaten auf der Bühne der MEHR-Konferenz. Dort wurde das MISSION MANIFEST eröffnet und verkündet. Ebenfalls dabei waren die vier Jungendbischöfe von Deutschland, Österreich, deutsch- und der französisch sprechenden Schweiz. Fast eine Million Menschen haben dieses Ereignis mitverfolgt. Besonders eindrücklich war, als alle freikirchlichen und evangelischen Christen an der Konferenz aufgestanden sind und engagiert um Segen und das Wirken des Heiligen Geistes für dieses katholische Manifest gebetet haben.

Da hat in der geistigen Welt Neues begonnen! Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden Menschen in der Kirche nun neu offen für die Mission und viele in der Gesellschaft neu offen für Jesus.

Das MISSION MANIFEST

Aus der Präambel: Nach menschlichem Ermessen wird die Kirche in Deutschland, Österreich und der Schweiz in wenigen Jahren kaum mehr eine gesellschaftlich wahrnehmbare Rolle spielen. Das ist weniger schade um die Kirche, als schlimm für die Menschen, die Gott verlieren oder Jesus nie kennenlernen. Wir sind katholische Christen in Österreich, Deutschland und der Schweiz, die unter der „Erosion des Glaubens“, von der Papst Franziskus spricht, leiden. Wir wissen: Unsere Heimatländer sind Missionsländer geworden. Wir sind bereit für Mission. Wir wünschen, dass unsere Länder zu Jesus finden. Wir laden alle ein, die sich verbindlich mit uns hineinbegeben wollen in eine Welle des Gebets. Wir möchten zusammenführen, die den Mut für ungewöhnliche Schritte haben. „Das Gebot der Stunde“, sagt auch Papst Franziskus, „ist die pastorale Neuausrichtung, also dafür zu sorgen, dass die Strukturen der Kirche alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des ‚Aufbruchs‘ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet“. Viele Bischöfe sind diesem Aufruf gefolgt und haben ihn sogar noch verstärkt. Unsere Initiative von unten möchten sie unterstützen.

Auf die Präambel folgen dann 10 Thesen zur Mission von heute. (vgl. www.missionmanifest.online). Die Webseite ermutigt die 10 Thesen umzusetzen und dazu eine persönliche Verpflichtung einzugehen.¹ Zur Vertiefung wurde ein Buch veröffentlicht: *Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche*.

Ermutigung durch die schweizerischen Bischöfe

Die Schweizer Bischöfe haben auf ihrer Webseite www.bischoefe.ch auf der Startseite das Manifest veröffentlicht. Damit bringen sie zum Ausdruck, dass sie dahinterstehen und sich

¹ Ich bin bereit für Mission. (Name, Alter): Jahre alt. Ich will, dass mein Land zu Jesus findet. Ich verpflichte mich für den Zeitraum von einem Jahr eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen.

wünschen, dass viele Gläubige der Schweiz sich für dieses Anliegen neu engagieren:
10 Thesen für das Comeback der Kirche. Man kann sich damit abfinden, dass die Kirche zu Ende geht. Oder entschlossen gegensteuern. So wie es heute schon zahlreiche religiöse Gemeinschaften, Bewegungen, Organisationen und Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz tun. Sie haben eine gemeinsame Vision: Mission – hier bei uns, unter Freunden und Nachbarn, in unserem Alltag.

Missionarische Jünger

Am Ende des Matthäus-Evangeliums gab Jesus den Apostel den Auftrag zur Mission: *«Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt»* (Mt 28, 18-20). Jesus gibt vier Aufträge: *Geht, macht, tauft und lehrt*. Der wesentliche Auftrag heisst *macht alle Völker zu meinen Jüngern*. Was ist ein Jünger? Das griechische Wort für Jünger *mathetes* kommt von *manthanein*, was *lernen* bedeutet. Jünger Christi zu sein bedeutet demnach, sich in einem lebenslangen Prozess des Lernens von Jesus, Seinem Meister zu befinden.

Schwierigkeiten ...

Da stossen wir bereits auf ein Hindernis in der Mentalität in der Kirche: Viele erachten es als unwichtig als Erwachsener im Glauben ein beständig Lernender zu sein. Das hat auch damit zu tun, weil sie selbst nie Jünger Jesu geworden sind. Sie praktizieren wohl nach ihren Vorstellungen den Glauben, doch haben sie wirklich Feuer gefangen? Sind sie Jesus persönlich begegnet und haben sich in Ihn verliebt? Das verändert alles!

Diese kirchliche Mentalität hat auch mit der Geschichte der Kirche zu tun. In der frühen Kirche war es höchst riskant, ein Christ zu sein. Auch Jesus warnte uns vor dem Preis der Nachfolge. Er hat von irdischen Nachteilen und auch von Verfolgung gesprochen. Dies erlebten viele Jünger über Jahrhunderte. Das Zeugnis vieler Märtyrer mehr als 300 Jahre im römischen Reich ist Beweis dafür.²

Nach dem Friedensdekret des Kaisers Konstantin im Jahre 315 wurden die Christen nicht mehr vom Staat verfolgt. Nun wurde es relativ leicht, ein Jünger Jesu zu sein. Die Forderungen des Evangeliums wurden allmählich so heruntergeschraubt, dass auch die herrschenden Klassen den Glauben annehmen konnten, der bald darauf zur Staatsreligion wurde. In der Folge kam es zur Aufspaltung der zwei Ständen in der Kirche: Kleriker und das Volk. Eine aktive Elitegruppe oben und eine grosse Masse von mehrheitlich Gehorsamsempfängern unten. (Dies ist natürlich verkürzt und schematisch dargestellt, denn immer gab es auch aktive und heilige Laien, die vom Geist inspiriert neue Wege gegangen sind!)

Ermutigung durch die Kirche

Die Neuheit des Zweiten Vatikanischen Konzils bestand darin, dass *alle Gläubigen* zur Heiligkeit und zur Mission berufen sind. Diese bahnbrechende Innovation des Konzils wird nun langsam ausgepackt und entfaltet sich. Meist wurde vom Konzil nur wahrgenommen, dass es

² Auch heute werden weltweit 10 Prozent aller Christen verfolgt und nehmen gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile aus sich. Die Zahl der christlichen Märtyrer ist sehr gross. So stirbt ca. alle sechs Minuten ein Mensch, weil er treu zu Jesu steht.

um die Liturgie (die liturgische Sprache und Riten), um die Dezentralisierung der Kirchenleitung, um die Bevollmächtigung der Laien, liturgische Dienste auszuüben, ... ging. Doch das Herz des Konzils besteht darin, dass nun alle ausnahmslos zur Heiligkeit und Mission berufen sind. Alle Päpste seit dem Konzil haben dieses Uranliegen seither unterstützt.

In den Tagen nach der Wahl von Papst Franziskus gab es im Internet ein Bild, welches die Päpste Johannes Paul II. Benedikt XVI. und Franziskus gezeigt hat. Unter Johannes Paul stand: «Daran glauben wir.» Unter Benedikt: «Deshalb glauben wir.» Und unter Franziskus: «Jetzt geht und tut es.» Deshalb spricht Papst Franziskus darum unaufhörlich von der Mission: «Wir können nicht passiv abwartend in unseren Kirchenräumen sitzen bleiben. ... Wir müssen von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral übergehen» (Evangeli Gaudium 15). Denn: «Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. *Ich bin eine Mission* auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt» (EG 273).

Freude teilen

Ich schliesse mit einigen Sätzen aus These 8 und 9: Wir wollen missionieren, nicht indoktrinieren. Die Mission Jesu zu überbringen, hat stets den Charakter einer Einladung; Mission ist die Sehnsucht, die eigene Freude mit anderen zu teilen; ein freies, respektvolles Angebot an freie Menschen. Mission bedeutet, den Menschen die Füße zu waschen, nicht den Kopf. Sie überredet nicht, übt keinen Druck aus und ist mit Zwang oder Gewalt unvereinbar. ... Wir können unmöglich schweigen von der Hoffnung, die uns erfüllt (*vgl. 1Petr 3,15*). (Nr. 8) Wir müssen uns selbst zur Freude des Evangeliums bekehren, um andere zu Jesus führen zu können. (Nr.10)

Lassen wir uns neu vom Geist anstecken, um Teil dieses Aufbruches zu sein!